

EnduRomania - Rumänien vom 3. - 12.7.2015

Wie hatte diese ganze Sache überhaupt begonnen?

Das war Anfang des Jahres auf der Jahreshauptversammlung unseres Geländemopedclub`s in Böhmsholz, als Thorsten und Jan Ka während einer Pause zusammenstanden und sich angeregt unterhielten. Da ich meinen letzten Gesprächspartner gerade vergrault hatte, stellte ich mich schweigend dazu und hörte Thorsten über seinen letzten Urlaub in Rumänien berichten. Jan war begeistert und fragte gleich nach, ob man für dieses Jahr vielleicht auch so eine Reise organisieren könnte. Ich schloss mich sofort an, obwohl ich nur den letzten Rest mitbekommen hatte und gar nicht so recht wusste, was einen erwarten könnte, aber immerhin war ich schon ganz schön hurtig auf der großen Runde unseres Übungsplatzes, im Wald und im Sand unterwegs, die Auffahrten in der Trail- und der Sandkuhle, und der Berg am südlichen Ende waren allmählich langweilig, auch die Crossstrecke hatte ich auch schon mal geschafft. Also warum nicht ?

Jetzt passierte einige Zeit nichts. Irgendwann kam dann eine Mail mit mehr Infos zur EnduRomania und so nahm alles seinen Lauf

Zu Thorsten, Jan Ka und mir, Siggi, kamen die nächsten Wochen noch 2 Rumänienveteranen, Ulli und Jan Ce, hinzu

Das ich das Tagebuch schreiben darf, ist als Wiedergutmachung für die vielen von mir verursachten Verzögerungen und eingeforderten Hilfeleistungen, die ich erfahren durfte, gedacht und so notiere ich das alles natürlich alles aus meiner Sicht.

Und da Thorsten letztens ganz gespannt auf meine Meinung zur Tour gewesen zu sein scheint, nur vorab (das hört sich nämlich nachher an vielen Stellen ganz anders an):

Richtig geil !

Das nächste mal einen Monat dranhängen oder Rumäne werden

Das Schreiben des Berichts hat übrigens 6 Monate gedauert (*auch nach einem Jahr kam immer noch etwas dazu*). Nicht weil ich nichts gemacht hätte, nein nein, fast jeden Tag eine 3/4 Stunde, aber es war mit jedem neuen Satz irgendwo etwas hinzuzufügen, zu ergänzen oder umzuschreiben, zu jedem Foto fiel mir immer mehr ein. Viele Dinge bleiben jedoch leider unerwähnt

Aber ich fang erstmal von vorn an:

### 3.7- Tag 0 - Abfahrt

Gegen 13:30 Uhr treffen Thorsten, Ulli und Jan Ce mit 2 Bussen in Lüneburg ein. Mein Moped und die notwendigen Utensilien werden bei Ulli verladen, schnell noch vom Hund und der Liebsten meiner Frauen verabschiedet, dann geht es weiter zu Jan Ka, dessen Sachen ebenfalls bei Ulli verstaut werden. Mit einiger Geduld wird der ganze sperrige Kram im Bus verschachtelt und durch etliche Spanngurte gesichert.

Dann geht es bei über 35 Grad endlich los. Rund 1600 km und ca. 16 Stunden Fahrt liegen vor uns.

Erster Stopp nach 5 Kilometern in Melbeck - Eis essen!

Kurze Absprache welche Route genommen werden soll und wo übernachtet wird, GPS-Empfänger noch schnell korrigiert - Thorsten, Jan Ka und Jan Cee im angeblich schnelleren Fahrzeug voraus.

Über Uelzen, Salzwedel erreichen wir die Autobahn bei Magdeburg

Dann Leipzig, Dresden, Prag durch - wirklich sehr erstaunlich, das vom ehemaligen eisernen Vorhang nichts mehr zu bemerken ist und wie schnell sich der einstige ideologische Klassenfeind dem sozialen Kapitalismus angepasst hat - dann wird es langsam dunkel. Anfrage beim 1. Fahrzeug, wo sie denn wären und ob sie schon etwas zum Übernachten gefunden

hätten. Kurze Zeit später die Rückmeldung, es ist schon gegen 21:30, das sie fündig geworden seien, und wir die nächste Abfahrt nach "der Frau mit den dicken Dingen" nehmen sollen.

Weilchen später passieren wir ein Werbeplakat, eine gemalte, dralle Frau darstellend. Noch während der Diskussion, ob die Dinger denn nun wirklich so dick seien, oder ob es noch eine gäbe, die noch dickere hätte, weil so dick waren sie nun auch wieder nicht, die Dinger, eher flach, sind wir an der Ausfahrt vorbei.

Also nächste runter, kurze Überlegung, ob eine Schleife auf der Autobahn zu fahren sei, Anruf, GPS-Daten angefordert und weiter nach Ansage: Berg rauf, Berg runter, durch Dörfer, in immer kleinere Nebenstrassen rein lotsen uns die allsehenden Satteliten. Die Strassen werden immer schmaler, schließlich passt nur noch der Bus drauf, an einen Fluss entlang, am Ufer Zelte, Lagerfeuer, schließlich zwischen 2 Häusern, kaum zu unterscheiden von einer Hauseinfahrt, einen kleinen Waldweg rein, in Serpentina einen Hang rauf - wie das wohl jetzt ausgehen mag ? - der Weg mündet in einen noch kleineren Wiesenweg, schnell ausgestiegen, ein par Meter vorgelaufen, um nachzusehen, ob hier nicht gleich die Erdscheibe endet - und dann: " Sie haben Ihr Ziel erreicht"

Kurz nach 10 stehen wir auf der Rückseite der Autobahnraststätte in der Nähe von Poddubi vor einem mannshohen, geschmiedeten, schön mit Spitzen und - verschlossenem Tor. Anruf bei den Insassen, ob jemand einen der Schließer veranlassen könnte, das Tor zu öffnen, aber es hat wohl niemand einen Schlüssel oder Zeit. Also Taschen rüber geschmissen, Mopedrampe angestellt und - nur nicht abrutschen! - rübergeklettert Schnell noch eine Pizza gegessen, die die Kollegen, da die Küche bereits um 22.00 geschlossen hat, für uns bestellt haben und dann ein paar Dosen kaltes Bier in aller Ruhe, naja, bis auf die ersten beiden, ein wenig schwatzen, Zimmer beziehen, duschen und in die Falle

#### 4.7.Tag 00 - Weiter

Gegen 9.00 geht's wieder los. Klamotten über den Zaun geworfen, Mopedrampe angestellt und rüber, tja, und kaum sind wir über den Zaun, kommt jemand mit einem Schlüssel für die Pforte, zu spät, hat er Pech gehabt; Verabschiedung der Eingeschlossenen und den Wiesenweg wieder zurück, am Fluss entlang - richtig idyllisch mit Schilf, einem kleinen Wehr, Anglern und Bootfahrern, hier könnte man schon eine Weile entspannen. Die alten Häuser in den Dörfern oder Städtchen sind gepflegt mit kleinen Gärtchen oder Parkanlagen davor, richtig schick, allerdings gibt es auch den einen oder anderen Trümmer dazwischen

Kurz vor der Auf-  
fahrt müssen wir unter der  
Autobahn durch. Baustelle:  
Riesige Stahlmasten und  
Querverstrebungen müssen  
die Brücke von unten  
stützen. Da hat sich aber  
wohl einer ganz schön mit  
der Statik vertan. Man gut,  
das man als Autobahn-  
nutzer nicht alles weiß



Unterwegs legen  
wir noch einen kleinen  
Zwischenstopp ein um zu

Frühstücken, da es heute Morgen an der Raste nur Kaffee gab. Bei der Abfahrt vom Parkplatz entdecken wir einen Bus mit Stader Kennzeichen und Aufklebern der eindeutigen Art. "Wo wollt ihr denn hin?", "Brebo Nu", " Na dann noch viel Spaß und bis nachher"

Weiter durch die Slowakei, Ungarn, über Brünn in Richtung Bratislava, Budapest - natürlich darf hier überall Maut kassiert werden - nur bei uns nicht (ist ja auch logisch so, die Bahnen wurden hier schließlich mit EU-Mitteln, wie überall zu sehen ist, errichtet, während unsere heimischen selbstfinanziert sind)

Die Temperatur auf den Anzeigen seitlich der Bahn zeigen 37 - 45° C an

Bei Mako´ verlassen wir die Autobahn um einen kleineren Grenzübergang zu nutzen. Waren wir bis jetzt auf relativ neuen Strassen unterwegs, so ist gleich beim Passieren der Ausreisestation Ungarns zu erkennen, das sich jetzt etwas ändert wird



An der Grenze hatte das rumänische Volk gegen 17.00 Uhr noch 3 freilaufende Zöllner zur Begutachtung unserer Person und des Equipments aufgeboten. Also Papiere bereit gelegt, ran gefahren, Fenster runter, Papiere raus, der noch bekannte strenge Blick der seinerzeitigen ostzonalen Grenzerkollegen auf Ulli und mich, auf die Papiere, dann einer ins Fahrzeuginnere - 3 Mopeds, 2 Fahrer , Blick auf die Papiere, zu uns, Papiere, zurück, "EnduRomania?", "Enduromania !", ein Lächeln von draussen und 10 m weiter zur Kontrollbude für die Kontrolle der Kontrolle durch ein höhergestelltes Kontrollorgan. Wieder Papiere rüber, irgend ein einheimisches Gebrabbel aus der Öffnung,

das Zauberwort "Enduromania" aus Verlegenheit zurückgegeben, ein Nicken und wir durften mit höchst offizieller Genehmigung der staatlichen Behörden Rumänien befahren (da man im Auto sitzt, wird das Land natürlich zuerst befahren und erst bei der nächsten Rast betreten, das ist ein bisschen anders als damals bei der Mondlandung), aber noch nicht ganz, denn erst muss noch die "Ruminette", die zur Benutzung des Straßennetzes berechtigt, erworben werden.

Nun ist an der doch etwas heruntergekommenen Wegelagererbude gleich hinter der Grenze die EDV ausgefallen (wahrscheinlich war der Feldstein des Prozessors zerbrochen), so das wir gebeten werden, die nächste Tankstelle anzufahren, um hier unseren Beitrag zur Wiederherrichtung des von uns in den nächsten Tagen zerstörten Straßennetzes zu entrichten

Also rein in den Bus und auf schmaler, welliger Strasse, vergleichbar mit der "Raupe" auf den Jahrmärkten in den Achtzigern, mit unbefestigten Straßenrändern an umgekippten Strommasten, verfallenen Agrarruinen und Industriebrachen vorbei und zwischen riesigen, unendlichen Feldern bis zur nächsten Tanke, die bis auf die Feuerlöscher noch aus dem Ende des Kommunismus stammen muss. Hier scheint man allerdings noch nichts von der Zwangsabgabe gehört zu haben, verständlich, denn die Strasse bis hier ist teilweise in einem Zustand, für den man nicht unbedingt bezahlen müsste, also weiter. An der Tanke in Sannicolau Mare werden wir schließlich erhört und uns endlich die begehrte Marke ausgehändigt. Seit einigen Kilometern ist die Strasse auch deutlich besser und wir fahren den Rest des Weges auf nagelneuen, den aktuellsten Normen entsprechend hergerichteten Hauptstraßen weiter; die abzweigenden Wege und Strassen in den Dörfern sind, wie seit alters her, vielfach immer noch bessere Schotterpisten.

Dann weiter über via Timisora nach Gataia

In den Dörfern scheint die Welt in Ordnung zu sein, zwar etwas ganz schön alt teilweise, aber an den sehr breiten Straßenrändern Bäume, grasende Kühe und Pferde, freilaufende Hühner, hier und da ein Pferdefuhrwerk, landwirtschaftliche Gerätschaften, die jedem Sammler wegen des Alters die Augen übergehen lassen.

Die größeren Ortschaften erinnern dann an alte Wendezeiten: neue Gewerbegebiete mit einer Großtankstelle und Einkaufsmärkten am Anfang, heruntergekommene Industrieanlagen, dann ungepflegte Plattenbausiedlungen, abwechselnd mit einigen Ruinen, am Anfang und in umgekehrter Reihenfolge am Ausgang der Ortschaften, dazwischen der alte Stadtkern mit wunderschöne Fassaden aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, oben zusammenfallend, unten teilweise frisch mit grellen Farben übergetüncht, aggressiver Werbung und, wie



allgemein üblich, einem Handyshop oder so etwas überlebenswichtigem drin, sich abwechselnd mit architektonischen Fehlleistungen neueren Ursprungs. Das die Stromversorgung scheinbar funktionieren soll, ist anhand des Kabelgewirrs an den Strommasten nicht immer ganz nachvollziehbar

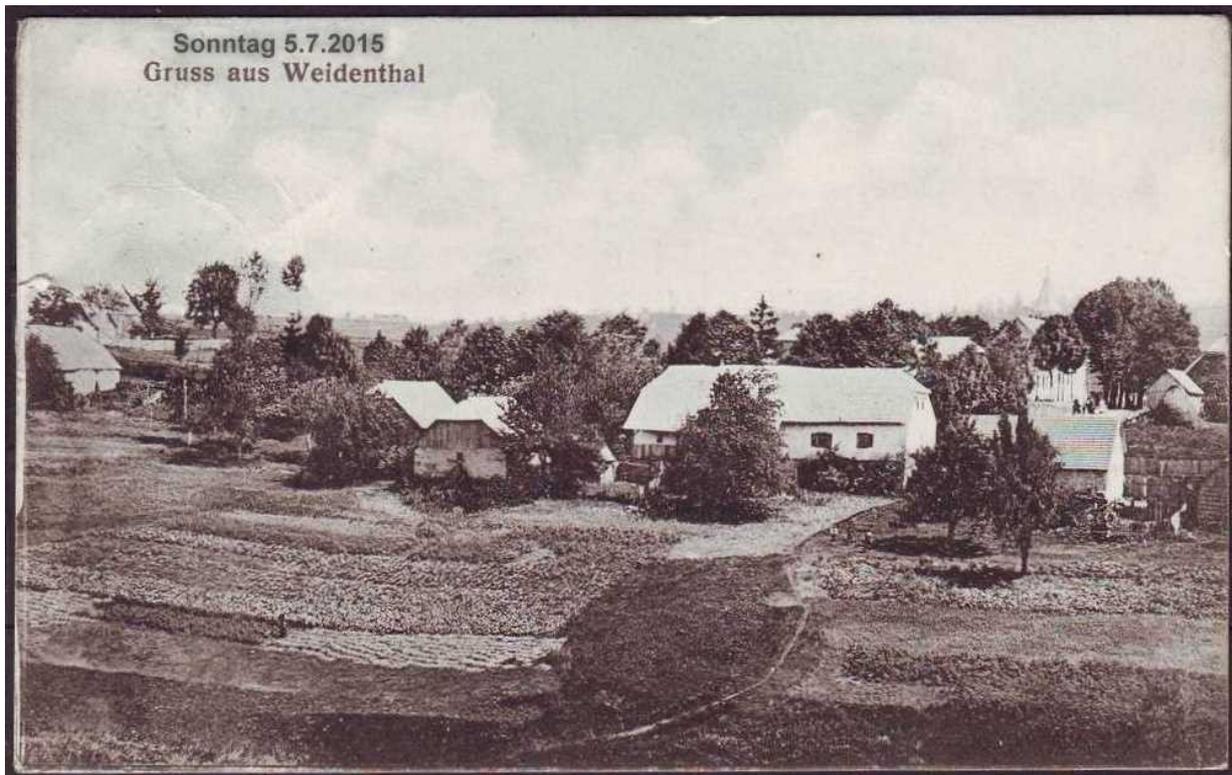
In Resita legen wir noch einen Zwischenstopp ein um die Reservekanister und Mopeds zu betanken. Jan's 2-takt-Hopser braucht eine Extrabehandlung, wir sollen noch Platz für Öl lassen, kriegen wir die Anweisung per Handy - 3 oder 4 Liter?

Die letzte Etappe geht über Serpentina in das Gebirge, von deren Wegführung und Zustand sich die Alpen und der Harz noch eine Scheibe abschlagen können

Mit untergehender Sonne gegen 21:00 Uhr, eine 3/4 Stunde nach den Anderen, erreichen wir Brebu Nou, unser Basislager

Fahrzeuge aufstellen, anmelden, Klamotten auf die Zimmer bringen, etwas Essen, übrigens auch die nächsten Tage immer übersuper und in ausreichender Menge, ein paar Biere, dazu die Abenteuer der Anreisen und... echt frisch wird es hier abends

Tag 1 Sonntag 5.7.15 Rumänien - erste Kontakte -



Gegen 7:00 Uhr morgens steigen Jan und ich die Treppe runter, erkunden als erstes den Frühstücksraum auf der Suche nach Kaffee, nix iss, dann durch's Einfahrtstor die nähere Umgebung, ja, also so etwa ziemlich genau so ungefähr die ersten circa 10 m die Strasse rauf und dann runter, oder umgekehrt, weiß ich nicht mehr genau, weil der Kaffee ja noch nicht fertig ist! (oh neeee!!!), Kontrolle der Küche - immer noch nichts! Also den Unterstand inspizieren, wieder an der Küche vorbei gewieselt und hoch zur Wiese. Endlich rumort es da unten! - da tut sich was!! Kaffee!!! - was für ein schöner Tag!!!!

Im leichten Morgendunst erinnert die Gegend etwas an die Lüneburger Heide und das Allgäu mit den leichten, flachen, grasbewachsenen und welligen Hügeln und wie ich später feststelle, auch an den Harz mit den kleinen, steilen und dunklen Tälern.

Kaffee, Frühstück, Kartenübergabe und Übernahme der Kontrollpunkte in das Kartenmaterial, die Ulli und Thorsten aus der Dschipiehes-Maschine rausholen. Lager aufbauen, Mopeds rausholen, Klamotten fein säuberlich in der Umgebung verteilen, Vordach spannen, erste Kontakte zu den Nachbarn knüpfen, gegenüber eine Truppe aus Hannover.

Gegen 13:30 dann eine kleine Sightseeingtour "nur mal so um die Ecke", so zum Warm werden. Ich bin ein wenig ganz schön aufgeregt, gilt es doch, sich nicht gleich zu Beginn als "Anfänger" zu outen, vor allem ist das hier nicht der alles verzeihende Hasensand und die ganzen Hügel hier, die sind deutlich größer und steiler als die bekannten Sandhaufen auf dem Standortübungsplatz in Wendisch Evern.

Oben auf dem Dorfberg mit den 3 Kreuzen treffen wir die Stader Truppe, die aber schon weiterfahren als wir kommen. Toller Überblick über Brebo Nu und schön sortiert und abgegrenzt nach Vordergrund, Grund, Hintergrund, Gegend, Umgegend, und Horizont



Vom Nachbarhang plötzlich Geschrei, deren Ursache nicht auszumachen ist. Moment später kommt ein Moped von dort zurück und fährt Richtung Lager

Wir machen uns bereit zur Weiterfahrt und halten drüben. Tatsächlich ist der Vorausfahrende wohl in einer Spurrille ins straucheln gekommen, gestürzt und liegt mit abgeknickter Hand im Schatten. Sieht böse aus. Außer einem Tuch und etwas Wasser können wir nichts weiter tun, zumal Hilfe bereits unterwegs ist. Na toll, und das gleich bei der ersten Ausfahrt, das ist nicht schön

Also weiter Hügel rauf, runter, quer und diagonal, über Wiesen, Steine, durch Wald, Bäume - das also ist dieses Rumänien, ist ja `ne richtig geile Nummer und mithalten kann ich auch (noch!)

An einem Hügel taucht völlig unerwartet aus dem Nichts eine Horde riesiger, wütender Hunde auf, unsere Gruppe nimmt Reißaus und zerstreut sich. Als wir uns in einiger Entfernung wieder gesammelt haben, stellt sich heraus, das wir einer Schafherde auf der anderen Seite der Kuppe zu nahe gekommen sind und uns die Hütehunde "nur" vertreiben wollen. Das werden wir noch öfter erleben, obwohl wir ab jetzt ein großer Bogen um die Herden machen.

Dann ein Halt vor einem aus nacktem Fels und Geröll bestehendem Hang, Schluss der Strecke, denke ich noch, kann`s dann ja nicht glauben, aber die wollen tatsächlich da rauf ! Ich brauche 3 Anläufe - ist doch nicht so einfach, wie`s zuerst den Anschein hatte - und als wir oben sind, endet der Weg auch noch vor einem Gebüsch, also am Hang wenden und ein Stück runter, nur um ihn dann doch wieder seitlich zu erklimmen, boahh ! (allein die Strecke runterzuschauen, bereitet mir Unbehagen)



Zwischendurch steuern wir eine kleine ältere Tankstelle an, an der um die Tanksäulen herum alles mit einer schwarzen, klebrigen Masse verseucht ist. Die Verschmutzung des Feuerlöschers und des Wassereimers lässt darauf schließen, dass die strikt einzuhaltenden

Wartungsintervalle wohl um einige Jahrzehnte überschritten sind und sie seitdem sie dort abgestellt wurden, auch nie wieder bewegt wurden, oder konnten, weil sie festgeklebt sind. Es stellt sich zudem die Frage, ob hier aus der Säule auch tatsächlich zu verwertender Treibstoff herauskommt

Für den Rückweg nutzen wir eine kleine Auffahrt, die uns durch einen kleinen Bach und weiter um einen Berg führt

Am Abend Zusammenkunft und Begrüßung aller Teilnehmer am Lagerfeuer, Vorstellung des Personals, aller Teams und Einführung in die Enduromania durch Sergio, dem Organisator und "Erfinder" der Enduromania

Brebu Nou ist der rumänische Name für Weidenthal und liegt in 800 m Höhe am Fuß des Semic-Gebirges, einem Ausläufer der Karpaten im Süd-Westen Rumäniens an der Grenze zu Serbien. Die nächst größeren Städte in der Nähe sind Timisora und Resita.

Die Gegend, damals noch zum KuK-Kaiserreich gehörend, wurde gegen 1830 durch die Österreicher kolonisiert; daher auch sehr viele deutsche Namen in der Gegend - übrigens sehr eindrucksvoll am Ehrenmal für die im 1. Weltkrieg gefallenen Einwohner an der Kirche festgehalten - und die teilweise sichtbaren Unterschiede zum restlichen Rumänien.

Hier wurden durch die Siedler die Gemeinden Weidenthal, Wolfsberg, Wolfswiese und Lindenfeld gegründet. Man stellte damals aber sehr schnell fest, dass der Boden doch nicht so fruchtbar war, wie zuerst angenommen, auch wurden einige Versprechungen der einstigen Regierung - es hat sich also seit Jahrhunderten nichts geändert - nicht eingehalten und viele Kolonisten gaben auf, zogen in die Städte drum herum oder kehrten zurück. Mit der Wende in den 90`ern gingen viele Familien nach Deutschland und Österreich, behielten aber ihre Häuser in dieser Gegend. Die leeren Dörfer füllen sich dann um die Ferienzeiten, ansonsten wird diese Gegend von der EU wegen der kleinbäuerlichen Strukturen vernachlässigt, während der Rest Rumäniens großflächig an ausländische Konzerne verschachert wird.

Mit der EnduRomania versucht man nun seit über 20 Jahren, diese verlassene Gegend touristisch zu erschließen. Anfangs sollte diese Veranstaltung von Jahr zu Jahr in einem anderen Dorf stattfinden, was aber immer mit einem enormen organisatorischen Aufwand für die Herrichtung der sanitären Anlagen und dergleichen verbunden war, und so entschied man sich, eine feste Einrichtung daraus zu machen; anfangs in der alten Schule im Dorf, Jan Cee und Thorsten wussten noch davon zu berichten, dann aber baute man das neue Gästehaus.

Es werden noch Hinweise zum, eigentlich selbstverständlichen, Verhalten im Dorf und der Natur gegeben, aber das hält nicht lange an, denn einige „Kollegen“ müssen unbedingt nachts ihre Mopeds bis zum Anschlag aufreißen und das Gebrüll wird noch minutenlang gehört

Tag 2 Montag 6.7.15 Rumänien - Wasserspiele und Kickmeister - Jubiläumsrunde

Da die Enduromania dieses Jahr 20 Jahre alt wird, hat man sich einen besonderen Rundkurs ausgedacht, der an ehemaligen industriellen Anlagen vorbei führt und an die Bedeutung dieser Region für die Holz- Bergbau- und Stahlindustrie erinnern soll. Anfangs ist

die Strecke noch ganz nett, aber alle 0,5 bis 1,5 km ein Kontrollpunkt, anhalten, in der Liste dokumentieren, das nervt beschließt Ulli, also wird der ein oder andere Punkt jetzt zwar angefahren, aber nicht mehr notiert.

Die Strecke führt tatsächlich an einigen interessanten Sehenswürdigkeiten entlang, für deren Besichtigung keine Zeit ist, da wir ja schließlich die Liste auffüllen sollen.

Die Punkte führen uns gleich zu Anfang nach einer längeren Auffahrt über Wiesen und Hügel, man merkt es gar nicht, auf über 1000 m Höhe. Und welch ein Ausblick über die Wälder, Täler und Berge von hier oben ! Das sollte man sich vielleicht noch mal im Herbst ansehen



Runter ins Tal geht es zuerst diagonal den Hang hinab, dann aber mit dem Gefälle, was das Bremsen auf dem noch feuchten Gras doch etwas problematisch gestaltet. Kurz vor dem Wald steht ein aufgegebenes Fahrzeug, welches den Beschädigungen nach zu urteilen, sich überschlagen haben muss, alles Verwertbare ist bereits ausgebaut. Der Weg im sich nun anschließendem Wald wird immer schlechter und die Ausspülung der Fahrspur immer tiefer und breiter, schließlich müssen wir ihn hangseitig mit einiger Quälerei verlassen, die andere Seite wäre ohne weiteres zu befahren gewesen - aber von 2 Möglichkeiten haben wir ....., naja.

Weiter zur nächsten Markierung queren wir einen kleinen Bach und landen mitten in der Wildnis in einer "freien Reparaturwerkstatt", schön eingerichtet mit Plastik bezogenem Sofa, einigen vollen und leeren Ölkanistern, allerhand Ersatzteilen, Reifen, Verpackungsmaterialien und Zahnrädern, es fehlt nur noch das Werkzeug, Wände und Dach. Was für eine Schweinerei - so richtig drauf haben sie es noch nicht mit dem Umweltschutz, die Rumänen



Jetzt führt der Weg den Hang hinauf und, klaro, wieder runter; unten beginnt eine Teerstrasse und kaum 100 m gefahren, gibt es mitten im Busch eine Toreinfahrt. Kurzer Blick hinein, ein größeres Hotel mit Sportanlagen, Grillplatz und Sonnenschirmen. Kleine Beratung, eine Rast wäre nicht schlecht, und rein geht es. Mopeds abgestellt, Helme und Rucksäcke runter, und da sich kein Mensch blicken lässt, auch keine Gäste, wie zu vermuten wäre, versucht Ulli sein Glück und begibt sich die Treppe hinauf. Drinnen sitzen einige Leute, das Personal, mehr nicht, beim Essen und er kann unsere Bestellung loswerden, derweil wir uns in der schattigen Terrasse niederlassen. Ach wie schön kann es sein, bei deutlich über 30 °, total durchgeschwitzt mit einem kühlen Getränk auszuruhen. Aber wie sich das hier wohl trägt, so weit ab vom Schuss?

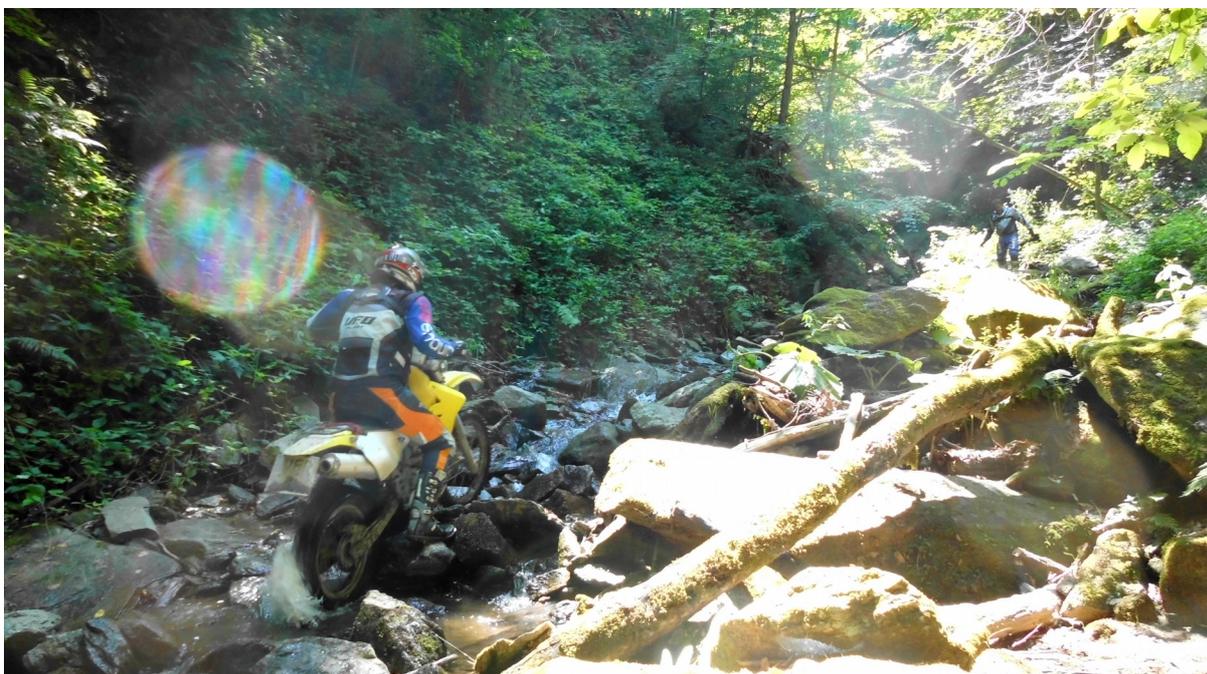
Wir fahren die Strasse weiter in ein Dorf, biegen über eine Brücke in einen Weg, der aber nach einem Kilometer irgendwie vor einer Trafostation endet. Also zurück, diesmal aber im Bachbett. Ich verpasse die Ausfahrt der anderen und fahre noch einige Zeit im Wasser weiter - Welch ein Spaß!



Einen besonderen Strommast auf einem Hugelplateau gilt es als nächstes festzuhalten. Da in Rumänien wohl mit allen natürlichen Ressourcen gearbeitet wird, hat man hier als Masten Baumstämme in ihrer natürlichsten Wuchsform verwendet, und wenn sie nicht so recht halten wollen, werden noch einige so dagegen gestellt bis es hält. Jedoch war hier wohl ein Planungsfehler unterlaufen, denn dieser eine besondere Mast ist im Gegensatz zu den anderen aus Beton, und weil er wohl in Form, Farbe, Aussehen und Material nicht zu den anderen passt, hat man ihn gar nicht erst in den Boden gestellt, sondern einfach liegen lassen, oder er ist umgekippt, und überhaupt, wie kommt so ein Ding hier herauf?

Der Tipp "der kürzeste Weg ist nicht immer der schnellste" wird von uns nicht unbedingt umgesetzt. Von einer Strasse (wie langweilig, aber doch mal ganz erholsam) geht es links in einen Nebenweg, der vor einem Schulheim oder ähnlichem mündet. Wie nu weiter ? Aber Gepeess weiß Rat: rechts dran vorbei muss es sein, unter einer Absperrung durch, dann einen zugewachsenem Pfad am Zaun weiter in den Wald entlang, der sich hier zu einem richtigen Weg auswächst und schließlich vor einem ansteigendem, mit Felsen durchsetzten, vielleicht 300 m langen Bachbett endet

Nach kurzer Überlegung, nein, Thorsten und Jan Kaa überlegen da nicht lange, tasten



sie sich durch. Es wird von uns anderen beobachtet und kommentiert, wo wer vor welchem Felsen stecken bleibt und wo die Reifen auf dem nassen und glitschigem Untergrund keinen Halt finden, ab und zu wird Anschubhilfe nötig, alles um sich selber einen Plan zu machen, wie man besser durchkommt

Mein Plan funktioniert ungefähr 5 m, die restlichen 295 m werden nicht mehr von mir beeinflusst, denn ich werde von den Steinen – sie leben doch - vor jeden noch so hohen Felsen geschickt. Hat man das Vorderrad nach viel Mühe endlich auf der oberen Seite eines Steines abgestellt, dreht das Hintere im Wasser durch, und das Vordere rutscht derweil wieder zurück; ist das hintere endlich oben, stößt das vordere Rad wieder an den nächsten Brocken und das Hintere will nicht nachkommen oder verschwindet in einem Wasserloch, das es eigentlich zu umfahren gilt. Steckt man da nun drin, wissen die Füße nicht, wo sie sich abstellen sollen, da sich das Moped erst einmal pauschal in die entgegen gesetzte Richtung neigt, die man eigentlich angenommen hat. Entweder rutschen sie, also die Füße, weg oder versuchen sich in den unergründlichen Tiefen des Wassers zwischen den Steinen zu versenken

Nach einer halben Stunde haben wir es dann alle geschafft, man, war das eine Quälerei und trotz der Spielerei im eigentlich frischem Wasser bin ich wieder pitschnass durchgeschwitzt

Also ist eine Pause im klaren Wasser angesagt

Dann weiter am Hang entlang dem Bachlauf folgend bis zu einem steilen Hohlpfad, der an den Rändern befahren werden sollte, da sich in der Mitte allerlei Holz gesammelt hat.

Ich rutsche gleich zu Anfang ab und bleibe vor einem Rest des Biomaterials hängen aus dem nicht mehr raus zu kommen ist. Zu allem Überfluss würge ich das Moped noch ein paar Mal ab und die Batterie leert sich schließlich bis zu einem.... Klicken. Der Versuch, die Maschine anzukicken scheitert; da ist nix mehr drin in den Beinen, oder ich habe bei den Wasserspielen derart viel abgenommen, das mein Gewicht nicht mehr ausreicht? Jan Kaa versucht sein Glück, wird aber auch nix: der Motor ist mittlerweile derart warm geworden, das das Benzin statt über den Vergaser in den Zylinder zu laufen, dort unten zwar erst einmal ordnungsgemäß verdampft, dann aber doch lieber in Blasenform zurück in den Tank steigt, als zu seiner ihm zugeordneten Aufgabe der Energieentwicklung beizutragen

Nach einer Kühlpause fürs Moped (und mich) läuft`s dann doch wieder an und der Pfad wird erklommen.

Oben geht es auf einem normalem, schön geschwungenem Waldweg weiter, denke ich noch, als mein Hinterrad mich plötzlich überholt, patzss, schön im Moder ausgerutscht, das laufende Moped schnell wieder hingestellt, vor dem nun folgendem 2 m - Hügel Anlauf genommen und auf der ersten Wurzel, gleich ganz unten, patzss - wieder ausgerutscht, Moped wieder hoch, Batterie immer noch alle, das Ding nach oben gezerrt, Kickmeister Jan geholt und weiter geht`s.

Nach einer S-Kurve stehen wir wieder vor so einem Matschloch mit einer neuen unendlichen, von Wurzeln bepflasterten Steigung. Das geht nie nich, im Loch bleib ich stecken, spätestens an der Wurzel oder der anderen da, und über die Kante rutsch ich sowieso zurück - Panik steigt auf , aber diesmal klappt`s, nur nicht anhalten.

Endlich oben - juhu!- ist immer noch nicht genug, das Navi hat sich geirrt und es geht das halbe Gebirgsmassiv wieder runter - endlich mal was geschafft und dann doch alles umsonst!!!

Ein Äquadukt, eine Wasserbrücke für die Wasserversorgung, auf 4 filigranen Stahlstützen, ähnlich unseren Starkstrommasten, und einer waagerechten Fachwerkkonstruktion aus X- förmig zusammengesetzten, rostigen Stahlprofilen kreuzt ein Tal von einem Hang zum anderen in 20 oder mehr Metern Höhe. Das hätte man ja mal genauer untersuchen müssen. So richtig will es nicht hierher passen, aber das Ding hat schon was in dieser Umgebung. Ob seinerzeit die Bevölkerung auch schön am Planungsverfahren beteiligt worden ist?



Und es geht wieder mal einen kleinen Weg einen Hügel rauf, der oben in einen unübersehbaren, von schwersten Maschinen tief ausgefahrenen Matschgrund mündet. Aus dieser durchgetrockneten, betonharten Spur herauszukommen ist nicht einfach. Eigentlich ist nicht vorstellbar, dass diesen Weg durch die tief in den Lehm eingedrückten Spurrillen in Zukunft überhaupt noch ein Fahrzeug passieren kann. Sie wirken wie ein Eisenbahnnetz aus Kreuzungen, Abzweigungen, Weichen und Abstellgleisen. Wir schleichen uns am Rand entlang, da im Unterholz des Waldes auch kein vorankommen ist

Irgendwann mündet der Weg in einem kleinen Dorf, wohl 10 Häuser auf der einen Seite in den steilen Talhang gedrückt, eine Betonstrasse, ein Bach und dann auf der anderen Seite der andere Hang. Wozu oder aus welchem Grund man sich hier wohl seinerzeit angesiedelt hat? Da wir in einer Steinmauer ein kleines Rohr mit fließendem Wasser und Bechern entdeckt haben, nutzen wir die Gelegenheit zu einer kleinen Rast und füllen die Rucksäcke nach. Neugierig werden wir dabei von einem älteren Bewohner, ob dem plötzlichen Lärm in der Abgeschlossenheit, beobachtet. Schließlich fahre ich mit Jan Cee über die geteerte Serpentinstrasse zurück Richtung Camp - Hui, macht das Spaß und bläst das Hirn frei, während die Anderen weiter durchs Gelände wühlen und eine halbe Stunde später ankommen

Nicht noch mal so einen Tag !!!

#### Tour

|    |           |        |                   |
|----|-----------|--------|-------------------|
| 2  | 10.35 Uhr | 1040 m | Brebu Nou Top     |
| 3  | 11.00     | 1040   | Culmea Pietricele |
| 4  | 11.05     | 1060   | To Cuca           |
| 16 | 12.44     | 315    | Tourist Motel     |
| 17 | 13.44     | 323    | To Raul Alb       |
| 22 | 15.00     | 476    | Vad               |
| 23 | 15.19     | 526    | Pod Cozia         |
| 25 | 15.35     | 705    | Cioaca Balean     |
| 26 | 16.23     | 612    | Valea Grainic     |
| 27 | 17.34     | 640    | Poiana Varanul    |

Von den 32 möglichen Kontrollpunkten haben wir 10, also rund 30 % aller Punkte dokumentiert, immerhin deutlich mehr als die Partei des ehemaligen Außenministers (da sich

in einem halben Jahr sowieso keiner mehr daran erinnern wird, für die Historie: der mit dem Guido-Mobil und das sich Arbeit wieder lohnen müsse, eine Steuererklärung auf einen Bierdeckel passen soll und soon Politikergesabbel) bei der letzten Wahl bekommen hat, aber deutlich weniger, um ein "sehr gut" ins Zeugnis zu bekommen. So gesehen war`s ja eigentlich eine glatte 5, aber die Route ist, trotz aller Quälerei, eine glatte 1. Wie, und vor allem wann das wohl geendet hätte, wenn wir alle Punkte angefahren oder aufgeschrieben hätten

Tag 3 Dienstag 7.7

Start gegen 10:00 Uhr

Noch das "P" von gestern auf der Stirn geht es durch das Dorf, dann auf einem schon bekannten Weg über die grell sonnen beschienenen Hügel in den Wald, und hier muss dann jemand plötzlich den Lichtschalter ausgemacht haben. Mit eintauchen in den Schatten der Laubbäume ist für einen Moment ist nichts mehr zu sehen

Auf der Suche nach einem nächsten Track irren wir an 2 Wegen hin und her, bis uns ein Bauer, der mit seiner Familie Heu auf einen Pferdewagen lädt und den wir nun schon drei mal passiert hatten, Zeichen macht, einen kleinen Grashang zu folgen. Vielleicht wollte er auch nur seine Ruhe haben, denn wir enden unten vor einem Gebüsch. Glücklicherweise kann sich aber das Globalpositioningsystem an eine Möglichkeit erinnern und schickt und zwischen 2 abgeknickten Ästen auf den richtigen Weg. Nun geht es im Wald neben einer immer tiefer ausgespülten Schlepprinne, die einem einen ganz schönen Respekt einflösst, teilweise mit metertiefen senkrechten Wänden, weiter. Wir fahren manchmal in den Wald ausweichend, logisch, oberhalb davon; aus Laub und Humus wird nackter, fester Sand, dann Steine und schließlich mündet alles unten in einen kleinen Graben, seitlich mit Sträuchern zugewachsen, der immer schmaler, dafür aber auch tiefer wird. Thorsten hat leider das Pech des Führenden, nicht rechtzeitig heraus zu kommen und bleibt mit beiden Fußrasten an den Seiten hängen. Am Ende kurze Pause. Uhh, war das eine Abfahrt, man mag gar nicht mehr dran denken, bremsen war teilweise wegen des rutschigen Untergrundes nicht mehr möglich und man wurde immer schneller statt langsamer und dann immer das drohende Loch neben einem !!!

Weiter den Weg entlang, dann links rein in ein durch Gestrüpp verdeckten, nicht erkennbaren Pfad, der sich schließlich als kleiner, meterbreiter Gesteinsbach entpuppt. 400 m im Wasser gefahren, einmal auf den glitschigen, rollenden Steinen im Wasser ausgerutscht, stehen wir schon wieder vor so einem unendlich langen, schieß Hang, der erklommen werden muss. Bis zu einer Spurrille geht es ganz gut, dann ist wieder das übliche Umkippen angesagt, also Moped rausgezerrt, kurze Pause, alternative Strecke gesucht und weiter den Hang rauf, zum Schluss noch durch einige Felsen geschlängelt und dann endlich oben. So schwer, bis auf die Rille, war das eigentlich nun auch wieder nicht

Dann genießen wir eine schöne ruhige Fahrt durch den kühlen Wald und kommen oberhalb von Lindenfeld aus dem Wald heraus. Lindenfeld - eine 5 m breite Schotterpiste, übrigens in



der Karte als Strasse gekennzeichnet, die vorm Wald endet oder anfängt, je nach dem, und laut Karte am anderen Ende in einen Pfad münden soll, einige aufgegebene Häuser, eine Kirchenruine, die es zu dokumentieren und erforschen gilt, gegenüber ein Hausrohbau, an dem wohl schon einige Jahre gebaut wird und am anderen Ortsausgang eine neue Herberge oder ähnliches, ansonsten menschenleer.

Während der Pause gesellt sich eine wild lebende Hündin zu uns, die anfangs abwartend und beobachtend abseits liegt, dann aber doch ihre Furcht überwindet und sehr vorsichtig überkommt. Die nun folgende Abfahrt geht über einen neu planierten Weg runter ins Tal nach Caransebes zum Tanken, Wasser nachfüllen und.... Eis essen!

Auf dem Rückweg passieren wir eine Schafherde und wie üblich versuchen die Hunde dem ersten Fahrer hinterher zu jagen, nur verpassen sie diesmal Thorsten und ich muss als Zweiter herhalten. Jetzt werde ich von 5 wütenden Hunden umkreist, ein Scheiß Gefühl ist das (irgend jemand bemerkte noch gestern Abend zu diesem Thema, keine Angst nicht, Hunde könnten ja im Laufen nicht zubeißen, da sie dazu den Kopf schräg legen müssten und das würde während sie laufen ja überhaupt nicht gehen und das von 100 Hunden nur 2 gefährlich seien, der Rest sei friedlich und wolle nur die Herde schützen. Aber welche Hunde hat man da nun um sich und wissen das die Hunde auch, das sie während des Laufens nicht zubeißen können?), und gebe Gas, was sich als Fehler heraus stellt, das Hinterrad rutscht weg und ich liege auf der Seite, "Hunde !!!" denke ich noch, aber die Viecher sind noch irritierter als ich, wissen sie doch nichts mit einem am Boden liegenden Mopedfahrer anzufangen und trollen sich

|    |       |      |                      |
|----|-------|------|----------------------|
| 16 | 12.00 | 270m | Gravitas             |
| 20 | 11.40 | 725  | Zadora - Cabana      |
| 30 | 14.00 | 610  | DePaul Parolee       |
| 31 | 14.05 | 630  | Grisliest Top        |
| 32 | 13.50 | 815  | Nemanu Mic           |
| 34 | 16.40 | 570  | Puina Top            |
| 2  | 17.48 | 650  | Culimea Porumbelului |
| 45 | 18.05 | 810  | Groparul Trei Movile |
| 47 | 12.40 | 790  | Lindenfeld           |
| 48 | 17.08 | 710  | Măcicas Crossroads   |

Tag 5 Mittwoch 8.7.15 Rumänien - 1330 m Kette fahren -

Morgens beschließen wir, über die E 70 auf eine Bergkette mit 1300 m Höhe zu fahren.

Als erstes mogeln wir uns durch die Absperrung des Tre Mare Staudamms und fahren über die Dammkrone einen frisch geschobenen Forstweg entlang des Sees weiter. Frisch geschoben heißt nun aber nicht automatisch, das er nun auch tatsächlich gut zu befahrbar wäre, denn es liegen noch allerhand Gebirgstrümmer herum und schwere Arbeitsmaschinen haben dafür gesorgt, das er wohl auch zukünftig nur für schwere geländegängige Fahrzeuge nutzbar ist. Nach einer Wendung mit anschließender Beratschlagung zwischen Thorsten und Ulli wird beschlossen, dass hinter einer aufgeschobenen Abraumhalde ein Track sein muss, zumindest war hier wohl mal eine Einfahrt. Ja, und dann geht es über den glitschigen Steinmodderhaufen und wir verschwinden im Wald, der sich sogleich steil einen Berg hochzieht und eigentlich überhaupt nicht enden will.

Eines der Hochlichter (für die des amerikanisch nicht ganz so mächtigen ins deutsche übersetzt) soll heute ein unter der ehemaligen Regierung nicht mehr fertig gestellter Eisenbahntunnel sein. Gestern Abend hatten die 3 Profis darüber berichtet: Tunnel, fertig, Schienen fehlen noch, seither ungenutzt, Kuhherden, Abkürzung für Bauern, üble Jauchepfützen, Dunkelheit, unbeleuchtete Fahrzeuge, Wasserseen, überall Steine, Gestank, Gülle - eigentlich hat nur noch Huibuh gefehlt.

Über einen Feldweg gelangen wir parallel an ein Bahngleis, auf dem eine Lok wohl aus langer Weile vor und zurück brummelt, rechts abgebogen und schon stehen wir vor dem Tunnelportal, gemauert mit Friesen, Erkern und Zinnen, jetzt mit Bäumen und Büschen bewachsen und dem Verfall Preis gegeben.

Das erinnert an die Abenteuerfilme aus den 60`er Jahren, in denen permanent irgendwelche untergegangenen



Kulturstätten im Dschungel Afrikas entdeckt werden und dort immer ganz mystische Dinge geschehen und Tarzan dann stets mit seiner Elefantenherde und den ganzen Affen die Filmschönheit retten musste.

Links davon ist die intakte, 2-gleisige Hauptstrecke.

Neugierig werden die Mopeds abgestellt und die ersten Meter des Tunnels erkundet. Tatsächlich, kurz nach dem Eingang beginnt eine Wasserfläche, und das Ende ist nur durch einen winzigen hellen Punkt erkennbar, ansonsten, bis auf das einfallende Licht hinter uns, Dunkelheit. Sich ihrer Nutzlosigkeit bewusst geworden, sind stellenweise bereits großflächig Steine aus der Tunnelwand gefallen - aber angenehm kühl ist es hier drin.

Eine original rumänische Lokomotive zu fotografieren, die es hier ja zuhauf geben müsste, denkt man sich noch so als unbedarfter Tourist, das wäre doch was, das ist doch einfach, aber weit gefehlt, wie ich dann feststellen muss. Es rumpelt aus dem Nachbartunnel, schnell ein



paar Meter gelaufen, in Positur gebracht, Kamera hoch, Einstellung korrigiert und was kommt da raus? Eine Güterzug-Lokomotive mit dem bekanntem Logo und in Farben der DB und einem Gehänge aus SCHENKER - Schüttgutwagen. Na so was!

An einer Tankstelle aus besseren, wohl noch sozialistischen Zeiten, wird Benzin nachgefüllt. Der Versuch, das Aussehen der Tanke durch Verkleiden der Stützen und Streben des Überdachs mit gelben PVC-Rohren aufzuwerten, ist sicherlich eine Möglichkeit, sich den neuen Gegebenheiten anzupassen, wird aber wohl auf Dauer nicht ausreichen.

Mit der von uns ausgewählten Tanksäule muss man dann noch einiges Mitleid haben und es steht zu befürchten, das sie bei der von uns abgeforderten Menge unter der enormen Belastung ihren Dienst quittiert oder auseinander fällt, also gehen wir ganz zärtlich mit ihr um. Der Tankwart scheint ebenso erstaunt über den plötzlichen Andrang zu sein und wittert das Geschäft des Tages, wenn nicht der ganzen Woche, erhebt er sich doch aus seinem Stuhl, verlässt die Gesprächsrunde vor dem Eingang und beobachtet uns aus einiger Entfernung; oder hat er nur Angst um seine Tanksäule, die eine Hälfte seiner Einnahmequelle?



Einige Kilometer weiter ist eine neue Tankstelle nach den Willen der örtlichen Ölkonzerne entstanden, die den uns bekannten Standards entspricht, so richtig mit Shop dran und einer kleinen Außenterrasse davor. Hier halten wir, um Wasser nachzufüllen.

Da der Verkaufsraum klimatisiert ist, wird eine Pause eingelegt. Der

Tankstellenservicebedienungssystemfachhase macht uns mit ein paar Sprachbrocken darauf aufmerksam, das sie gerade Hühnersuppe im Angebot hätte - also her damit - nicht schlecht, wie bei Oma - jetzt müsste ich mich noch über Oma's auslassen, um die Hühnersuppe zu erklären, aber das würde den Rahmen doch deutlich überschreiten und gehört in den Bereich der hinlänglich bekannten Kochshows , was aber hier nicht Thema sein sollte ....

Gleich hinter der Tankstelle biegen wir in eine Seitenstrasse ein und fahren über eine neue, in den Hang gefräste EU-Schotterpiste, den Berghang hinauf. Übrigens sind die Schottersteine hier faustgroß und das Fahren darauf ist nicht gerade sehr angenehm. Teilweise ziehen wir eine riesige Staubfahne hinter uns her, die sogar Winnetou und seine Fachleute auf den Kriegspfad getrieben hätte. Tja, und dann sind wir oben und folgen in 1000 - 1300 m Höhe auf einem Pfad immer entlang des Bergrückens, ohne Baum und Strauch, rechts und links einen sagenhaften Blick in die Täler, voraus die Strecke, die wir noch fahren müssen, mal hier, mal dort hinter einer Kuppe verschwindend und in einem Bogen irgendwo wieder hervorkommend. |

Schließlich haben wir unser Ziel, den Poiana Mare erreicht. Vor uns baut sich noch ein Steinhaufen auf, dessen Spitze das Ziel unserer heutigen Tour darstellt. Nun gilt es noch die letzten 30 m bis zum Gipfel über einen steilen Felsstieg mit den schweren, steifen Motorradstiefeln zu erklimmen. Endlich am Gipfelkreuz angekommen, weiß man gar nicht wo man zuerst hinsehen soll; das haben die damals richtig schön angelegt. Vielleicht hat aber hier oben seinerzeit der alte Pückerler gegessen und hat denen da unten Anweisung gegeben, wo



welcher Hügel, Baum, Haus und welches Feld hingestellt werden soll, wo sich die Wiesen erstrecken dürfen und in welchen Farben das alles zu Lackieren sei, so zur Probe, bevor er seinen Park in Bad Muskau an der polnischen Grenze geschaffen hat.

Die eine Seite ist vorn am Hanggrund mit größeren, hügeligen Weiden gestaltet und gelegentlich hingestreuten Büschen, Bäumen, weiter hinten kleinflächig mit vielen Dingen und Details auf denen das Auge hängen bleibt, die es aus der Ferne zu erforschen gilt. Selbst einen leichten Dunstüberzug hat man nicht vergessen, um mehr Tiefe zu erzeugen und all zu grelle Farbabweichungen anzupassen.

Die andere Seite ist großzügiger, weiter und ruhiger, als ob daran gedacht worden wäre, einen Ausgleich für's Auge zu schaffen.

Ich denke an das Miniaturwunderland in Hamburg, das sollten die mal nachbilden, nicht die blöden Alpen - pah, wie langweilig, wie kitschig!



Zurück nehmen wir noch den 1220 m Hohen Poiana Radcoasa mit, der durch eine leichte Auffahrt zu erreichen ist. Der Ausblick ..... !!!!!

Den Weg runter geht es über einen kleinen Pfad wieder über die Hauptstrasse in ein Dorf, wo wir die Einfahrt zu einem Track suchen. Nachdem wir 2 x verkehrt, verkehrt eigentlich nicht, die Strassen münden in eine Baustelle und eine Sackgassen, finden wir dort nach einigem Suchen schließlich einen ansteigenden, mit Gebüsch komplett zugewachsenen Trampelpfad, gerade breit genug, um unten drin fahren zu können, seitlich nicht mit den Lenkern in die Äste zu kommen und eben so hoch, das wir uns sitzend in gebückter Haltung durchmogeln. Der Pfad führt weiter in einen ausgewaschenen Kanal, den wir auf der linken Hangseite folgen. Der noch befahrbare Rest des ursprünglichen Weges wird immer enger, die Reifen finden an der schrägen Wand eben noch ohne abzurutschen Halt und ein Absteigen wird unmöglich, da es rechts einen Meter runter in die Rille geht und links entsprechend hoch, der Rest ist mit Birken zugewachsen. Ein Stück von 10 cm Länge fehlt plötzlich in der Spur, (oärks!!), aber egal, Thorsten ist rüber, wie weiß ich nicht, aber Augen zu und hinterher. Mit jeder Überfahrt wird die Lücke etwas größer. Jan Cee hat als vorletzter einige Probleme, um im fehlenden Stück nicht abzurutschen, zumindest war er wohl schon auf dem besten Weg, unten anzukommen, während Ulli mal eben drüber weg hupst.

Da Thorsten vorweg und nicht mehr erkennbar ist, welchen Weg er benutzt hat und sich unsere Kolonne immer weiter auseinander zieht, wird erst einmal abgewartet, bis sich der Rest gesammelt hat. Moment später kommt Thorsten zurück, und führt uns durch immer lichter werdende Wälder in Serpentinaen am Hang entlang, bis wir schließlich oben (mal) wieder auf einem Bergrücken stehen. Von hier oben aus können wir noch einmal auf die Berge jenseits der E 70 blicken und den Weg vor uns abschätzen, der dann in einigen Kilometern irgendwo zwischen den Bäumen verschwindet



Jan Ce und ich setzen uns nach einigen Kilometern ab und fahren auf einem relativ frisch geschobenen und breitem, mit tiefen Pfützen durchsetzten Forstweg einen Berg herunter. Das dieser Weg in ein paar Jahren auch ausgespült sein wird, ist an einigen Stellen jetzt schon zu erahnen. Unterwegs treffen wir auf einen festgefahrenen 4-Achs-LKW, der auf Anschubhilfe durch einen Radlader aus dem Tal wartet.

Am Wegende kommen wir wieder am Staudamm heraus und ich kann einmal über den Damrand nach unten sehen  
Dort hat sich jemand direkt am Grund niedergelassen und sein Haus gebaut.

Das sieht von oben wie auf einer Märklin - Modellanlage aus mit grünem Kupferdach, Lattenzaun drum herum, Grillhütte..... schön kitschig, wie für eine Postkarte gestaltet oder ist das die rumänische Ausgabe von "Big Brother"?



Abends bis halb zwei mit den Stadern zusammen gegessen und geklönt. Der verunglückte Kollege hat einen Ellenbruch. Die Behandlung im Krankenhaus war OK, sagt er, wenn auch der Behandlungsraum einer besseren Landschlachtereigeglichen haben soll, die Apparaturen schon etwas veraltet waren und das Gibsmaterial aus einem 50 Kg-Sack kam. Die Dorfpolizisten, die übrigens mit 2 normalen DACIA-Strassen-PKW`s das Gelände erklommen, machten einen Riesenaufstand davon, richtig mit weißer Kreide zum Markieren der Bremsspuren und des Opfers , Meterstab, Fotos, Zeugenaussagen, und allem, was zum Aufklären einer solch schwerwiegenden Straftat gehört und das Bordequipment sonst noch so hergab, wie eben in jedem "Tatort" zu sehen

|    |       |       |                           |
|----|-------|-------|---------------------------|
| 46 | 11,28 | 800 m | In Varf La Loge ??!       |
| 60 | 11,38 | 925   | Verendin Top              |
| 76 | 12,30 | 450   | Tunnel - Poarta Orientala |
| 49 | 15,00 | 1115  | Piatra Elisovei           |
| 50 | 15,25 | 1330  | Poiana Mare / Prislopu    |
| 51 | 15,25 | 1220  | Poiana Radcoasa           |
| 54 | 16,15 | 770   | Sevastru                  |
| 37 | 17,30 | 800   | Tregova Poieni            |

Tag 5 Donnerstag 9.7.15 Rumänien - die mystische Nebeltour -

Das Wetter, morgens noch halbwegs klar, aber im Vergleich zu den letzten Tagen schon recht frisch, verschlechtert sich immer mehr; Nebel zieht auf. Also Endurojacken an, getönte Brille zurück in den Wagen

Start gegen 10 Uhr; durch´s Dorf geht es noch, aber kaum auf den üblichen Wegen im Gelände angekommen, ist die Sichtweite durch die Kombination von Staub und Nebel kaum noch 10 m. Auf Sicht zum Vordermann fahren geht nicht, Abstandhalten, um den Anschluss nicht zu verlieren, auch nicht, also wird nach Staubwolke, die von der Nebelwand kaum zu unterscheiden ist, gefahren, Stellenweise reißt diese auf, so das erkennbar wird, das man sich noch nicht gänzlich verirrt hat

Von einer Strasse abbiegend, nutzen wir einen anfänglich ganz passablen Gebirgsweg, der sich mit der Zeit zu einem kleinen Steig mit allerhand Gesteinskram drauf verkleinert, na, vielleicht 2 m breit. Da die Anderen unbedingt wieder einmal eine Serpentine durch Steilhangfahren abkürzen müssen, nehme ich lieber den längeren Umweg des Weges in Kauf, um nicht wieder, wie kaum 5 Minuten vorher, an so einem Sch...hügel hängen zu bleiben.■



Weiter oben, mitten im nirgendwo zwischen Nebel und Himmel, legen wir an einer Tränke in, nach der Auffahrt gefühlten, 3000 m Höhe, eine Pause ein. Traut man sich 30 m weiter, ist man allein.

Jan Kaa nutzt die Abgeschlossenheit des Nebels, um etwas Angstschweiß abzuschlagen, oder was auch immer, taucht in die Nebelwand ein und kommt kurz darauf über die Steine schlurfend, erst schemenhaft, dann immer deutlicher werdend, verwandelt als Einheimischer in Gummistiefeln verkleidet aus dem Nebel zurück, grüßt uns noch und verschwindet auf der anderen Seite.

Häh ? Was soll das denn? Ist er uns wie dieser Ben Stiller aus "Welt am Draht" vom Fassbinder als neue Kontaktperson zugeteilt worden? Oder sind wir hier in der Matrix? Und überhaupt, wo ist dann Carrie-Anne Moss in ihrem Lackanzug?

Einen Moment der Verwunderung, aber dann steht er doch wieder da, unser Jan, kann sich aber an nichts mehr erinnern, nicht mal an Carrie-Anne Moss oder Barbara Valentin. Der verschweigt uns was!



Minuten weiter aus derselben Richtung ein Mann, Frau, Hund und Pferd, grüßend und ebenfalls wieder im Nebel verschwindend - Was sind das denn hier für Nummern?

Damit an kuriose noch nicht genug: kaum sind wir 10 min im Nebel gefahren, werden wir auf dem Weg von einer großen Hundeherde mit üblichem Gekläffe empfangen, die scheinbar von 4 "Hünder" (analog zu Schaf - Schäfer , muss wohl so richtig sein, mal prüfen) bewacht werden; es sind derart viele Hunde, das man annehmen könnte, vor allem weil nichts anderes im Nebel zu hören oder zu sehen ist, hier werden Hunde statt Schafe zum grasen geführt. Kurze Pause, ein paar Wortbrocken hin und her - im Hintergrund versucht ein Rüde eine Hündin zu bespringen, wird aber immer wieder von einem missgünstigen, neidischen Hünder mit einem Stock an seinem Vorhaben gehindert (der Arme) - Zigaretten und Müsliriegel verteilt, weiter, dann leicht bergauf mehrere Esel! - Esel ? und schließlich, endlich, die zu allem gehörende Schafherde, deren Ausmaß man im Nebel nur erahnt. Aha , also alles in Ordnung



Später fahren wir auf einem engen Transportweg, links unten Bach, rechts Hang, mit relativ "gut" und breit ausgefahrenen Spurrillen, deren Ursache wir kurz darauf vor uns haben: einen Holztransporter, Strassen - Zugmaschine mit Anhänger, voll geladen mit Schnittholz, der sich in halbem Schnecken tempo den Weg entlang schleicht und dessen Ladung immer wieder nach rechts und links in einem Maße schwankt, als wolle er seine unbequeme Last entledigen. Wie dieses Monstrum hier herauf gekommen ist, und wie und wo es gewendet haben mag, ist ein Rätsel. An einer breiteren Stelle gibt der Fahrer Zeichen und wir können überholen. Die nun folgende Wegstrecke ist nicht wesentlich anders und es gibt einige Passagen, an denen man den LKW-Fahrer schon bedauern kann.

Einige Kilometer weiter nutzen wir eine steinige Furt, um den Bach zu queren und einen kaum sichtbaren Weg zu folgen. Ein Einheimischer vor seinem Einsiedlerhaus am Wegesrand hat durch Handzeichen den Weg gedeutet und sein Hund uns mit viel Gebell durchs Wasser getrieben.█

█



Auf der anderen Seite wird wieder ein Trail gesucht. Die eine Möglichkeit ist ein Grashang, 300 m lang und so steil, wie er vor ein paar Jahren von der letzten Eiszeit hingeschoben worden ist, also weiter, aber es ist nichts passendes zu finden, nur Wald und so eine uninteressante Pforte - pah, die nehmen wir doch nicht ! - und dass wir den Weg, auf dem wir sind, durch die Pforte weiterfahren könnten, hat das Navigationsdings wohl verboten! Nach kurzer Beratung zwischen Ulli und Thorsten soll es nun unbedingt dieses Massiv werden (die haben aber auch Ideen!): „Also, alles kein Problem, du nimmst da vorn etwas Anlauf und dann rauf, und dann rüber und die Spur dort hinten lang, und oben .....“ - Jaa, genau !- Die beiden vor, haben oben aber wohl doch selber einige Probleme weiterzukommen, wir sehen es nicht, aber das Gebrüll der Motoren sagt ja alles; das macht Mut !

Also da vorn etwas Anlauf und noch `nen Meter zurück, auf die Rasten gestellt, die Spur angepeilt, Gang rein, Hahn aufgedreht, der Hang wird immer steiler und noch steiler und noch mehr, - von unten sah das schon ganz schön dramatisch aus, aber doch nicht so! - mit dem Oberkörper schon weit vor dem Lenkrad (*Lenkrad !! Lenker ??* – das bin doch ich ! - in der Ersatzteilliste nachsehen, wie das Ding korrekt heißt!) , weiter geht nicht, nun beginnt das Vorderrad zu hüpfen und hebt immer öfter, länger und höher ab, die Richtung halten wird unmöglich - sie hat doch ihren eigenen Willen, die Kati - also immer mehr Gas weg (wie bescheuert ist das denn: *mehr Gas weg*) und dann der übliche Abschluss: einfach stumpf umkippen. Diesmal bleiben die Räder bergauf liegen. Ich kugle noch mal 15 m runter. Also wieder rauf, aber da der Reibungskoeffizient zwischen Gras und Stiefel  $< 1$  ist, funktioniert es nur auf allen vieren kriechend mit 8 Fingernägeln im Boden. Das Moped umdrehen und aufrichten gestaltet sich zu einer mühsamen Aktion, da ich immer wieder den Hang runterrutsche. Irgendwann liegt`s dann doch richtig rum, das Moped, und ich hab Schnappatmung.

Jan K. kommt mal so eben - na klar!- den Hang raufgefahren und meint, er würde mir die Kati hochfahren, auch klar!, gibt aber nach 10 min auf "Da stimmt was nicht mit deinem Moped"

Zwischenzeitlich hat Jan C. auch einen Versuch unternommen, kommt aber, Welch ein Trost, etwas unter mir zum liegen.



Seinen 2. Anlauf können Jan Ka und ich dann wie die beiden Alten aus der Muppetshow wie von einer Ehrenloge in aller Ruhe genießen: Anlauf, Hügel rauf, Vorderrad hebt immer öfter ab, kenn ich schon, Jan rutscht hinten runter, hält`s aber wohl noch am Lenker fest, dann kommt das komplette Moped hoch, und daraus wird ein fast perfekter Backflip. Coole Nummer!! Applaus durch die Fachjurie! Jan ist der Meinung, dass das wegen der gelben Farbe des Mopeds wie eine fliegende Banane ausgesehen hätte.

Wir 3 geben auf. Thorsten und Ulli kommen wieder runter. Also den anderen Weg, den durch die verpönte Pforte (na geht doch!!!) über eine Wiese, dann ein Gemüsegarten, an einem Haus vorbei, 2. Pforte, auf der Außenseite ein Schild, was aufgrund der bekannten Form wohl heißen mag "Betreten verboten", und rechts hoch in einen schmalen, steinigen Hohlweg - jaah, das macht Spaß

Der Weg führt oben durch angenehmeres Terrain, über Wiesen, Hügel, durch Farn, Gebüsch auf einen Schotterweg, der schließlich über einen Hügelkamm zu einer Baumgruppe mit einem unglaublichen Ausblick führt. Hier ist der Pückler seinerzeit allerdings nur mit der einer Seite fertig geworden, die andere hat er mit der der Natur üblichen Unordnung so hinterlassen.



Von da aus geht´s runter zur E 70

Mopeds getankt und ein Stück weiter an einer Raststätte schön gemütlich auf der Terrasse Kaffee und Wasser getrunken und dem Treiben auf der Strasse gefolgt (das stimmt aber eigentlich nicht ganz, denn die Laufmaus war auch sehr putzig anzuschauen)

Tag 6 Freitag 10.7.15 Rumänien "Ruhige" Abschlußfahrt

Nach kurzer Diskussion beim Frühstück, was da gestern mit meinem Moped nicht gestimmt hat, wird festgestellt, dass das Hinterrad zu weit vorne sei und in die Kette noch gut 4 Glieder eingefügt werden könnten. Noch bevor ich vom Kaffee nachholen zurück bin, sind alle Mann dabei, die Kette zu verlängern. Ruckzuck und das Ding ist lang und das Hinterrad, wie der Name schon sagt, ist hinten und es alles fährt sich, wie ich später feststelle, viel ruhiger, tanzt nicht mehr so zwischen den Steinen und lässt sich plötzlich ohne viel Kraftaufwand fahren - ach, hätte man das nur vorher gewusst, ich glaub, ich wäre nicht an jeder Steigung gescheitert! - und mit dem Katireparateur muss ich wohl noch mal eine Runde reden

Uns schließen sich die beiden verbliebenen Stader an - von der Truppe hatte sich ja einer gleich zu Anfang den Arm kaputt gespielt und der Andere hat keine Lust mehr

Es wird eine ganz ruhige, entspannte Fahrt durch die nähere Umgebung, mit einigen, doch anspruchsvollen Auffahrten, wie dieser kleine, steile Weg, der nur über nackten Fels und Geröll bergauf führt, den ich in einem Stück hätte nehmen können, aber so ein Trottel vor mir (ich sag aber nicht wer`s war) kommt nicht in die Hufe (jetzt kann ich ja mal so richtig ordentlich auftrumpfen !)

Wir folgen einem an den Berghängen entlang führenden, eineinhalb Meter breiten, betonierten Wasserkanal, der der Wasserversorgung der größeren Gemeinden dient. Stellenweise ist er mit Betonbohlen als Schutz vor abrutschenden Geröllmassen abgedeckt, so das er hier auch als Fahrweg genutzt werden kann, ansonsten läuft parallel dazu ein Trampelpfad, oder seitliche Stege aus Gitterrosten, Balken und Geländer. Schließlich verschwindet er in einem Rohr von gleichem Durchmesser, das hinter eine Biegung schlussendlich nur auf im Fels befestigten Konsolen gelagert über einen Abgrund führt. Ulli und Thorsten machen sich auf, um den weiteren Verlauf zu erforschen. Schließlich geht es doch darum, die Forderungen des GPS zu erfüllen, kommen aber nach geraumer Zeit zurück, nöh, geht nicht weiter. Also umdrehen und den Kanal zurück. Dabei müssen wir eine



gemauerte Steinbogenbrücke passieren, die lediglich 2 m breit ist. 2 m breit hört sich nach einer Menge an, wird aber doch recht schmal, wenn es beidseitig 10 m runter geht und kein Geländer vorhanden ist

Im Verlauf der Route kommen wir unten an dem ausgespülten Weg vorbei, den wir am Montag von oben kommend schon "genossen" hatten. Thorsten zögert und überlegt, ich merke es schon, wie er grübelt, ob wir nicht die andere Seite..., nein, er macht`s doch nicht, sondern biegt einige Meter weiter ein und nun folgt eine unendliche Steigung durch den Wald, die überhaupt nicht mehr enden will. Zuerst ist Stehen mit weit vorgebeugtem Oberkörper angesagt, aber irgendwann rutsche ich nach hinten auf die Sitzbank ab und komme nicht

wieder vor. Nur weiter, weiter! Endlich lichtet sich der Wald, und es deutet sich eine kleine Rast an, denn hinter einem Wald gibt es immer eine Stelle, an der man verschlafen kann, aber diesmal nicht, es geht weiter genau so steil die Wiese an dem kaputten Jeep vorbei den Berg hinauf. War der bei der Abfahrt vor ein paar Tagen auch so lang??



Irgendwann treffen wir noch einmal auf diesen einmalig schönen Waldweg, den wir schon einige Tage vorher genutzt hatten, der sich so schön geschwungen, nur minimal ausgewaschen, den Hang zwischen den Bäumen hinaufschmiegt. Man kann fast jeden Bogen etwas schneller als Anlieger fahren, unterbrochen wird er ab und zu durch kleinere, steilere Passagen. Der ist fast so zu fahren, wie der westliche Teil der großen Runde auf unserem Übungsplatz

Oben gibt es eine längere Pause, Ulli ist verschwunden. Während Thorsten zurückfährt, gesellt sich der Schäfer einer in der Nähe grasenden Schafherde zu uns.



Das übliche: Zigaretten, Müsliriegel. Einer der Stader weiß die rumänischen Worte für Wolf und Bär. Und es wundert, man kann sich verständigen: Auf die Frage nach Wölfen hält er sich ohne viel Gesabbel eine geöffnete Hand vor die Augen, öffnet mehrmals beide Hände, beschreibt mit ausgestreckten Armen einen Kreis, macht "Mäh Mäh" dazu, schnappt mit den Händen mal hierhin, mal dort hin und gestikuliert mit beiden Händen von sich weg. Für uns übersetzt: Die Wölfe kommen in der Dämmerung, streifen im Rudel um die Herde, töten mehrere Schafe, reißen einige Stücke heraus, lassen sie liegen und verschwinden dann. Der Bär, so zeigt er an, lebt ganz weit da hinten, kommt nachts, reißt ein Schaf mit der Tatze, zerrt es in ein Gebüsch, um es dann zu verspeisen.

Da jetzt auch noch Thorsten verschwunden bleibt, fährt Jan Kaa nachsehen, was denn nun ist. Auch uns restlichen wird langweilig und brechen auf. Also den Weg noch einmal bergab zurück - "ist es nicht zu und zu schön?", wie Mutter Kempowski aus "Tadelöser und Wolf" immer sagt -

Ulli hatte Probleme mit dem Moped, was aber gemeinsam schnell behoben werden kann

Es werden noch ein paar Punkte eingefahren

Jan Ce und ich fahren gegen 14.00 schon mal, nachdem er noch einige Liter Sprit aus seinem riesigen Tank abgegeben hat, vor und geben unseren Wertungszettel ab

Noch eben die Mopeds auf dem Waschplatz gesäubert und Klamotten schon mal grob zusammengerafft und verstaut

Abends große Zusammenkunft aller Teilnehmer am Lagerfeuer zur Siegerehrung. Erst jetzt sieht man, wie viele Leute eigentlich die Woche über hier waren

Wir werden 4. in der Gesamtwertung von 8 Mannschaften und dürfen uns ab jetzt mit Stempel und Siegel "Most dynamic Team" nennen, was angeblich aber nichts mit dem über die Woche aufgestellten Getränkeztettel zu tun haben soll

Abends tagen wir noch bis 2:00 Uhr mit netten Gesprächen unter den Kollegen und vor allem mit dem allgegenwärtigen Sergio und seiner Lebensgefährtin, die für jeden ein offenes Ohr haben

Die Leute der Siegermannschaft laufen mit stolz geschwellter, Medaillen behangener Brust den ganzen Abend durch die Gegend, um Jedem, der es nicht wissen will, zu zeigen, was für Helden sie sind.

Selbst schon leicht bis mittelschwer angeblaut, versuchen Jan Kaa und ich zu fortgeschrittener Stunde, die des aufrechten Ganges nicht mehr Mächtigen davon abzuhalten, noch mit dem Moped ins Dorf zu fahren, aber es hilft nichts, mit laut aufheulenden Motoren folgen sie ihrem Trieb

Zu diesem Thema könnte man sich noch mal so richtig über Stunden auslassen.

Tag 7 Rumänien 11.7. Samstag - Abfahrt -

Über die Serpentina, die wir vor einer Woche noch mühsam erklommen haben, geht es auf gleichem Weg zurück

Noch so ein GPS - Phänomen (diese Dinge sind aber auch mit Vorsicht zu genießen!!!): Während Ulli rechts neben mir vor sich hindöst, wühlt sich der Richtungspfeil angestrengt und unablässig über die Karte des Displays und zeigt den richtigen Weg auf den Strassen und Autobahnen Richtung Heimat. Da ich nun die Woche über gelernt habe, der Elektronik voll zu vertrauen, denn sie hat ja immer Recht, zumindest nach Ullis und Thorstens Meinung, folge ich also auch schön brav den Anweisungen des Pfeils und passiere die Abfahrt nach Bratislava, „ist wohl eine Abkürzung..“, denke ich noch und bin dann plötzlich hinter der Grenze in Österreich Fahrtrichtung Wien -- ah ja -- nun -- sieh einer an, schau, haben wir auch noch ein 5. Land bereist.

Hier stimmt offenbar etwas nicht mehr mit dem Pfeil und wecke Ulli mal auf. "So ein :( und ....! nicht Wien !" Das GPS ist auf Mitfahren eingestellt und darf mich gar nicht navigieren. Weiß ich doch nicht, das es nur mitfährt und außerdem hat es so schön vor sich hin gearbeitet. Hätte mir aber eigentlich auch auffallen müssen, denn auf dem Hinweg hat es ja unablässig mit Ulli geschnattert, aber Frauen.....

Kurz hinter Prag wird es dunkel, Thorsten und die beiden Jantze (nicht zu verwechseln mit Yangtse / Mz. von Jan? Jannen - Kannen ? schon wieder prüfen! ) im ersten Fahrzeug suchen nach einer Unterkunft für die Nacht. Sie seien noch unterwegs, heißt es, aber wir sollen schon einmal die und die Abfahrt nehmen und an einer Tankstelle am Kreisel warten. Nach einer Weile kommt der Anruf, das sie mit der Unterkunft fündig geworden seien, das dort aber nichts mehr für's Abendessen zubereiten werden könnte, und sie nun was zu essen suchen würden (das muss ich wohl auch noch ändern, hört sich ja nach „Containern“ an).

Schließlich hat man ein Lokal in der Stadt gefunden und das GPS lotst uns hin. Die Küche ist wohl auch nur bis 22.00 besetzt (das scheint in Tschechien wohl allgemein üblich zu sein), und es wird sich schnell für Schnitzel mit Pommes zur Nahrungsmittelaufnahme entschieden.

Danach geht es dann zur Unterkunft. Schönes neues Übernachtungsding in einem Wohngebiet in Pistany an einem Seitenarm der Elbe mit einigen Bootsstegen davor.█



Ulli hat noch einen schön über den Tag vorgewärmten Sechserpack Bier aus dem Wagen gezerrt und so schließen wir den Tag ab.  
Am nächsten morgen gibt es noch ein richtig lecker Frühstück und weiter geht es den letzten Rest in Richtung Heimat

Am Nachmittag treffen wir bei Jan Kaa ein und damit ist die Tour für uns Lüneburger fast beendet. Moped und die restlichen Utensilien ausgeladen, einige Filme überspielt (das kann dauern...), einen Kaffee...  
Ulli bringt mich noch um die Ecke und das war`s dann - Schade!!!!!!!

Für noch nicht EnduRomania - Infizierte:

Umgebung, Atmosphäre, Natur, Organisation, Unterkunft, Menschen .....

Das ist so ein richtiges Rundumglücklichpaket und das blöde Grinsen im Gesicht hört erst Wochen später auf

Ich hab`s versucht in Worte zu fassen, aber eigentlich ist es Unmöglich

[www.enduromania.net](http://www.enduromania.net)

*Siggi*